

ATYPISCHE BESCHÄFTIGUNG AUF DEM DEUTSCHEN ARBEITSMARKT



**Begleitmaterial
zum Pressegespräch
am 9. September 2008
in Frankfurt am Main**

ATYPISCHE BESCHÄFTIGUNG AUF DEM DEUTSCHEN ARBEITSMARKT

Herausgeber: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden
Gruppe ID, Pressestelle,
in Zusammenarbeit mit der Gruppe
III D Arbeitsmarkt

Internet: www.destatis.de

Fachliche Informationen zu dieser Veröffentlichung:

Infoservice Arbeitsmarktstatistik

Tel.: +49 (0) 611 / 75 4868

Fax: +49 (0) 611 / 75 3952

arbeitsmarkt@destatis.de

Journalistische Anfragen:

Pressestelle

Tel.: +49 (0) 611 / 75 34 44

Fax: +49 (0) 611 / 75 39 76

E-Mail: presse@destatis.de

Kontaktformular: www.destatis.de/kontakt

Allgemeine Informationen zum Datenangebot:

Informationsservice

Tel.: +49 (0) 611 / 75 24 05

Fax: +49 (0) 611 / 75 33 30

Kontaktformular: www.destatis.de/kontakt

Grundlage dieser Broschüre sind die anlässlich des Pressegesprächs des Statistischen Bundesamtes am 9. September 2008 in Frankfurt/Main veröffentlichten Daten.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2008
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

1.	Einleitung - Gesamtentwicklung am Arbeitsmarkt 1997 bis 2007	5
2.	Entwicklung von Normalarbeitsverhältnis und atypischer Beschäftigung	7
2.1	Beschäftigungszuwachs maßgeblich Folge steigender Zahl atypisch Beschäftigter	7
2.2	Das Normalarbeitsverhältnis bleibt auch 2007 die dominante Form abhängiger Beschäftigung	9
2.3	Anteil des Normalarbeitsverhältnisses in Handel und Gastgewerbe am stärksten gesunken	9
2.4	Zeitarbeit wächst besonders dynamisch, Teilzeitbeschäftigung ist mengenmäßig am bedeutendsten	10
3.	Gesellschaftliche Gruppen in atypischer Beschäftigung	15
3.1	Anteil der Frauen in atypischer Beschäftigung immer noch mehr als zweieinhalb mal so groß wie der der Männer	15
3.2	Junge Menschen, gering Qualifizierte und Ausländer sind am ehesten atypisch beschäftigt	16
4.	Atypische Beschäftigung als Einkommensquelle	21
4.1	Gut sieben Prozent der atypisch Beschäftigten leben überwiegend von Hartz-IV-Leistungen	21

Inhalt

Zeichenerklärung in Tabellen

- X = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- = nichts vorhanden

1. Einleitung

Der Arbeitsmarkt hat sich im Vergleich zu 1997 insgesamt positiv entwickelt. Nach den Ergebnissen der Erwerbstätigenrechnung (ETR) der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen lag die Zahl der Erwerbspersonen – also der Erwerbstätigen und Erwerbslosen, d.h. aller, die arbeiten oder arbeiten wollen – 2007 bei 43,3 Millionen und mit + 2,1 Millionen erheblich höher als 1997. Dabei ist die Zahl der Erwerbslosen im 10-Jahresvergleich zurückgegangen. Nach einem deutlichen Anstieg bis 2005 hat sie sich seither ebenso deutlich verringert und lag 2007 mit 3,6 Millionen um rund 200 000 unter dem Niveau von 1997. Dem steht eine starke Zunahme der Zahl der Erwerbstätigen gegenüber. Sie ist in den letzten zehn Jahren um rund 2,3 Millionen gestiegen und lag 2007 bei 39,7 Millionen.

*Zahl der Erwerbstätigen
seit 1997 um 2,3 Millionen
gestiegen*

Tabelle 1: Entwicklung des Arbeitsmarktes 1997-2007 Ergebnisse der Erwerbstätigenrechnung der VGR

Jahr	Erwerbspersonen	darunter	
		Erwerbstätige	Erwerbslose
in 1000			
1997	41 198	37 390	3 808
1999	41 742	38 339	3 403
2001	42 402	39 209	3 193
2003	42 551	38 633	3 918
2005	43 330	38 757	4 573
2007	43 303	39 694	3 609

Stand August 2008, Abgrenzungen entsprechend dem Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation

Zu diesem Anstieg der Erwerbstätigenzahl hat vor allem die deutliche Zunahme der Zahl atypischer Beschäftigungsverhältnisse beigetragen. Dies zeigen die Ergebnisse des Mikrozensus, die über die aggregierten Daten der ETR hinaus eine differenzierte Betrachtung von Strukturverschiebungen am Arbeitsmarkt und so auch der Veränderung der relativen Bedeutung von Normalarbeitsverhältnis und atypischer Beschäftigung ermöglichen.

*Zunahme atypischer
Beschäftigungsverhält-
nisse hat stark zur Entwick-
lung der Erwerbstätigen-
zahl beigetragen*

Soweit nicht besonders darauf hingewiesen wird, stammen alle der folgend genannten Ergebnisse aus dem Mikrozensus. Der Mikrozensus weist im Vergleich zu den oben genannten Zahlen aus der ETR rund 1,5 Millionen weniger Erwerbstätige aus. Diese Abweichung ist vor allem auf unterschiedliche statistische Methoden und Verfahren beider Datenquellen zurückzuführen. Die ETR schätzt die Gesamtzahl der Erwerbstätigen unter Verwendung aller verfügbaren Quellen und liefert damit das umfassendste Bild zur Erwerbstätigkeit in Deutschland. Beim Mikrozensus handelt es sich um eine Haushaltsbefragung, die jährlich bei einem Prozent der Bevölkerung in Deutschland mit Auskunftspflicht durchgeführt wird.

Die folgenden Betrachtungen konzentrieren sich auf die abhängig Beschäftigten, die im Alter von 15 bis 64 Jahren und nicht in Bildung oder Ausbildung sind. Diese Gruppe der Erwerbstätigen befindet sich in einem Lebensabschnitt, in dem Erwerbsarbeit in deutlich stärkerem Maße als Schwerpunkt der Lebensgestaltung gesehen wird, insbesondere weil damit der eigene Lebensunterhalt und eventuell der von Angehörigen zu finanzieren ist. Erwerbstätigkeiten von Schülern und Studenten sowie von Personen ab 65 Jahren bleiben somit unberücksichtigt.

*Im Mittelpunkt der Analysen:
abhängig Beschäftigte im
Haupterwerbssalter*

Ebenfalls nicht berücksichtigt wird die Gruppe der Selbstständigen. Die Kriterien, die der Unterscheidung von Normalarbeitsverhältnis und atypischer Beschäftigung dienen, machen sich klar an arbeitsvertraglichen Regelungen fest. Da es für einen Selbstständigen keinen Arbeitsvertrag gibt, lässt sich die Unterscheidung nicht anwenden. Die Selbstständigen zeichnen sich durch eine große Vielfalt in ihren Arbeitsbedingungen aus. Um eine Vorstellung von der Gruppe Selbstständiger zu bekommen, die ähnlich wie die atypisch Beschäftigten stärker von Prekarität bedroht sein können, werden in einem Exkurs auch Analysen zu Selbstständigen angestellt, deren Geschäft seit maximal einem Jahr besteht und die über keine Mitarbeiter verfügen.

Normalarbeitsverhältnis und atypische Beschäftigung

Atypische Beschäftigung bestimmt sich aus der Abgrenzung zum Normalarbeitsverhältnis bzw. der Unterscheidung von zentralen Eigenschaften des Normalarbeitsverhältnisses.

Normalarbeitsverhältnisse sind gekennzeichnet durch:

- eine Vollzeitstätigkeit oder eine Teilzeitstätigkeit mit mindestens der Hälfte der üblichen vollen Wochenarbeitszeit
- ein unbefristetes Beschäftigungsverhältnis
- die Integration in die sozialen Sicherungssysteme
- die Identität von Arbeits- und Beschäftigungsverhältnis

Unter **atypischer Beschäftigung** werden alle abhängigen Beschäftigungsverhältnisse verstanden, die eines oder mehrere der folgenden Merkmale aufweisen:

- Befristung
- Teilzeitbeschäftigung mit 20 oder weniger Stunden
- Zeitarbeitsverhältnis
- geringfügige Beschäftigung

Atypische Beschäftigung kann häufig mit **prekärer Beschäftigung** einhergehen, ist mit dieser aber nicht gleichzusetzen. Prekäre Beschäftigungsverhältnisse sind nicht geeignet, auf Dauer den Lebensunterhalt einer Person sicherzustellen und/oder deren soziale Sicherung zu gewährleisten. Bei der Einstufung als prekär sind auch persönliche Lebensumstände des Arbeitnehmers oder der Arbeitnehmerin, wie bisheriger Verlauf des Arbeitslebens und Haushaltskontext, zu beachten.

Abgrenzung atypischer Beschäftigung im Mikrozensus

Der Mikrozensus erfragt nur zur **Haupterwerbstätigkeit** so detaillierte Merkmale, dass atypische Beschäftigungsverhältnisse identifiziert werden können. Personen, die nur in einer Nebenerwerbstätigkeit einer atypischen Beschäftigung nachgehen, können als solche nicht gezählt werden. Gehen sie in ihrer Haupterwerbstätigkeit einer Normalbeschäftigung nach, werden sie als Normalarbeitnehmer gezählt. In ihrer Haupttätigkeit atypisch beschäftigte Personen werden nur hinsichtlich dieser Beschäftigung berücksichtigt.

Die in die Analyse einbezogenen Erwerbstätigen sind:

- zwischen 15 bis unter 65 Jahre alt
- befinden sich nicht in Bildung oder (Berufs)Ausbildung
- befinden sich in einem abhängigen Beschäftigungsverhältnis (Arbeitnehmer)

Bei Vergleichen mit **anderen Datenquellen**, die Informationen zur atypischen Beschäftigung enthalten, muss berücksichtigt werden, dass der Mikrozensus Bezug auf die Personen in Beschäftigung und nicht auf Beschäftigungsverhältnisse nimmt, die Nebenerwerbstätigkeiten hier nicht mitgezählt werden und der untersuchte Personenkreises hinsichtlich Alter und Bildungsbeteiligung eingeschränkt wurde.

2. Entwicklung von Normalarbeitsverhältnis und atypischer Beschäftigung

2.1 Beschäftigungszuwachs maßgeblich Folge steigender Zahl atypisch Beschäftigter

Zwischen 1997 und 2007 sind 1,06 Millionen mehr atypische Beschäftigungsverhältnisse entstanden als im Saldo Normalarbeitsverhältnisse abgebaut wurden (Definitionen siehe Kasten).

*Seit 1997 insgesamt
1,1 Millionen abhängig
Beschäftigte mehr*

Die Zahl der Normalarbeitsverhältnisse ist in diesem Zeitraum sogar um 1,53 Millionen gesunken. 1997 lag sie noch bei rund 24,0 Millionen, hielt sich bis 2001 knapp auf diesem Niveau und begann dann stärker zu sinken. 2005 wurde ein Tief mit 22,1 Millionen erreicht. Bis 2007 ist sie wieder auf 22,5 Millionen gestiegen.

Demgegenüber hat die Zahl atypischer Beschäftigungsverhältnisse zwischen 1997 und 2007 um 2,58 Millionen zugenommen. Diese Veränderung hat im Beobachtungszeitraum schrittweise und unterschiedlich ausgeprägt stattgefunden, ohne dass es Anzeichen einer gegenläufigen Entwicklung gab.

**Tabelle 2: Atypisch¹ und normal Beschäftigte in der
Haupterwerbstätigkeit, 1997-2007**
- 15- bis 64-Jährige nicht in Bildung oder Ausbildung -

Jahr	Abhängig Beschäftigte		
	insgesamt	normal	atypisch
in 1000			
1997	29 120	24 020	5 100
1999	29 450	23 640	5 810
2001	29 730	23 740	5 990
2003	28 960	22 830	6 130
2005	28 830	22 080	6 750
2007	30 180	22 490	7 680
Anteile in %			
1997	100,0	82,5	17,5
1999	100,0	80,3	19,7
2001	100,0	79,9	20,1
2003	100,0	78,8	21,2
2005	100,0	76,6	23,4
2007	100,0	74,5	25,5

Ergebnisse des Mikrozensus – Personen in ihrer Haupterwerbstätigkeit. Bis einschließlich 2003 Ergebnisse bezüglich fester Berichtswoche im Frühjahr, ab 2005 Jahresdurchschnittsergebnisse

¹ Zeitarbeiter sind erst ab 2007 in den Zahlen enthalten

Bei der Interpretation dieser Verlaufsaussagen ist allerdings zu berücksichtigen, dass es bedingt durch die Umstellung des Mikrozensus auf eine kontinuierliche Erhebung und die hierbei geänderten Erhebungs- und Hochrechnungsverfahren ab dem Jahr 2005 zu einem methodisch bedingten Anstieg insbesondere der atypisch Beschäftigten kommt. Dieser wirkt sich aber nicht auf die grundlegenden Ergebnisse dieses Berichtes aus.

**Zahl der insgesamt
gearbeiteten Stunden
bleibt unverändert**

Mit Hilfe der Mikrozensus-Daten lässt sich nicht sagen, ob und wie viele Normalarbeitsverhältnisse durch atypische ersetzt wurden oder ob atypische Beschäftigung unabhängig vom Rückgang der Normalarbeit entstanden ist.

Eine Einschätzung, ob mit dieser Entwicklung mehr Arbeit entstanden ist, lässt sich anhand der insgesamt in Deutschland geleisteten Arbeitsstunden gewinnen. Wenn tatsächlich mehr Arbeit entstanden wäre, müsste das Volumen der geleisteten Stunden steigen. Die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen weisen neben den Erwerbstätigenzahlen auch die insgesamt von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern geleisteten Arbeitsstunden aus. Einschränkend muss beachtet werden, dass sie sich auf alle und nicht nur auf die von den 15- bis 64-Jährigen in ihrer Haupttätigkeit geleisteten Arbeitsstunden beziehen.

Demnach arbeiteten im Jahr 2007 die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer insgesamt 47,8 Milliarden Stunden. Die Zahl der insgesamt in Deutschland geleisteten Arbeitsstunden hat sich im Vergleich zu 1997 nahezu nicht verändert. Dieser Befund spricht also eher dafür, dass im Rahmen des Beschäftigungswachstums das gleiche zeitliche Volumen an Arbeit auf mehr Köpfe umverteilt wurde.

**Tabelle 3: Selbstständige und Existenzgründer mit und ohne Mitarbeiter
- 15- bis 64-Jährige nicht in Bildung oder Ausbildung -**

	Jahr	
	1997	2007
in 1000		
Selbstständige insgesamt	3 310	3 840
darunter		
ohne Beschäftigte	1 620	2 120
Existenzgründer		
ohne Beschäftigte	250	290
in %		
Selbstständige	100,0	100,0
darunter		
ohne Beschäftigte	48,8	55,1
Existenzgründer		
ohne Beschäftigte	7,6	7,4

Ergebnisse des Mikrozensus – Personen in ihrer Haupterwerbstätigkeit. 1997 Ergebnisse bezüglich fester Berichtswoche im Frühjahr, 2007 Jahresdurchschnittsergebnisse

* Unter Existenzgründern werden Selbstständige verstanden, deren Gewerbe seit weniger als einem Jahr besteht.

**Exkurs: Der Anteil
„kleiner Existenzgründer“
an allen Selbstständigen
bleibt konstant**

Selbstständigkeit stellt eine Alternative zur abhängigen Beschäftigung dar. 2007 waren 3,84 Millionen der 15- bis 64-Jährigen selbstständig. 7,4% der Selbstständigen waren 2007 Existenzgründer – hatten also ihr Gewerbe im Laufe des letzten Jahres begonnen – und verfügten über keine Mitarbeiter. Zehn Jahre zuvor hatte die Gesamtzahl der Selbstständigen noch gut eine halbe Million niedriger gelegen, der Anteil der Existenzgründer ohne Mitarbeiter war aber nahezu der gleiche.

2.2 Das Normalarbeitsverhältnis bleibt auch 2007 die dominante Form abhängiger Beschäftigung

Trotz der großen Bedeutung, die der atypischen Beschäftigung für die Entwicklung der abhängigen Beschäftigung zukommt, bleibt das Normalarbeitsverhältnis (Definition siehe Kasten) auch 2007 die dominierende Beschäftigungsform.

Fast drei Viertel der abhängig Beschäftigten haben ein Normalarbeitsverhältnis

Knapp drei Viertel (22,5 Millionen) der 30,2 Millionen abhängig Beschäftigten im Alter von 15 bis 64 Jahren, die nicht in Bildung oder Ausbildung waren, befanden sich 2007 in einem Normalarbeitsverhältnis. Dem gegenüber standen 7,7 Millionen Personen in atypischer Beschäftigung.

Die Bedeutung des Normalarbeitsverhältnisses hat in den letzten 10 Jahren abgenommen, allerdings nicht dramatisch. 1997 betrug der Anteil der abhängig Beschäftigten in einem Normalarbeitsverhältnis noch 82,5%. Der Anteil hat sich seither also um 8,0 Prozentpunkte verringert. Entsprechend stieg der Anteil atypisch Beschäftigter von 17,5% auf 25,5%.

Bedeutung des Normalarbeitsverhältnisses geht zurück – aber nicht dramatisch

Auch wenn man die Zahl der 22,5 Millionen Normalarbeitnehmer nicht nur in Relation zu den abhängig Beschäftigten, sondern zu allen Erwerbstätigen im Haupterwerbsalter von 15 bis 64 Jahren betrachtet, arbeiten die meisten in einem solchen Beschäftigungsverhältnis. Insgesamt waren 2007 nach den Ergebnissen des Mikrozensus 34,3 Millionen Personen dieser Altersgruppe erwerbstätig; 65,6% von ihnen arbeiteten als abhängig Beschäftigte in einem Normalarbeitsverhältnis.

2.3 Anteil des Normalarbeitsverhältnisses in Handel und Gastgewerbe am stärksten gesunken

Der relative Rückgang von Personen in Normalarbeitsverhältnissen ist mit einer Ausnahme in allen Wirtschaftsabschnitten mehr oder minder ausgeprägt zu beobachten. Am deutlichsten ist der Anteil in den Abschnitten Handel und Gastgewerbe von 78,0% im Jahr 1997 auf 70,0% im Jahr 2007 gesunken. In der öffentlichen Verwaltung lag der Anteil mit knapp 83,1% fast genau auf dem Niveau von 1997 (+ 0,1 Prozentpunkte).

Nur in der öffentlichen Verwaltung geht der Anteil normal Beschäftigter nicht zurück

Die Wirtschaftsabschnitte lassen sich hinsichtlich ihres Anteils an normal Beschäftigten an den abhängig Beschäftigten in drei Gruppen einteilen. Der Wirtschaftsabschnitt Energie- und Wasserversorgung hebt sich mit einem sehr hohen Normalbeschäftigtenanteil von 90,5% von den übrigen Abschnitten ab. Für eine weitere Gruppe bewegt sich der Anteil zwischen 80% und 85%. Dazu gehören in der Reihenfolge absteigender Anteile die Bereiche Baugewerbe, produzierendes Gewerbe, Kredit- und Versicherungsgewerbe, die öffentliche Verwaltung sowie Verkehr und Nachrichtenübermittlung. In der letzten Gruppe bewegen sich die Anteile zwischen 64% und 71%. Hierzu zählen Land- und Forstwirtschaft und Fischerei, Handel, Reparaturen und Gastgewerbe, das Grundstücks- und Wohnungswesen und Unternehmensdienstleistungen sowie öffentliche und persönliche Dienstleistungen. Letztere umfassen auch das Bildungs- und Gesundheitswesen und haben einen Anteil an normal Beschäftigten von 64,0%.

Im Bereich der öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen arbeiten nur 64 % der Beschäftigten in einem Normalarbeitsverhältnis

Neben dem seit 1997 nahezu unveränderten Anteil normal Beschäftigter in der öffentlichen Verwaltung ist der Rückgang dieses Anteils auch in den Bereichen Energie- und Wasserversorgung sowie Kredit- und Versicherungswesen mit 2,5 bzw. 3,0 Prozentpunkten relativ gering ausgefallen. Am deutlichsten war der Rückgang in den drei Bereichen, die bereits 1997 die geringsten Anteile normal Beschäftigter aufwie-

Wirtschaftsbereiche, die bereits 1997 die wenigsten normal Beschäftigten hatten, haben seither die stärksten Rückgänge zu verzeichnen

Tabelle 4: Anteil normal Beschäftigter an abhängig Beschäftigten nach Wirtschaftszweigen¹ 1997-2007
 - 15- bis 64-Jährige nicht in Bildung oder Ausbildung -

	Jahr					
	1997	1999	2001	2003	2005	2007
	in %					
Baugewerbe	90,6	88,5	88,3	87,9	86,1	84,1
Energie- und Wasserversorgung	93,1	92,0	92,4	91,9	91,9	90,5
Handel, Reparaturen, Gastgewerbe	78,0	74,6	73,8	71,7	69,2	67,0
Kredit- und Versicherungsgewerbe	86,4	85,8	85,2	84,9	83,7	83,5
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei	75,3	71,7	73,9	75,3	70,4	70,6
Produzierendes Gewerbe	90,0	88,7	88,4	88,4	86,9	84,1
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	88,5	86,5	86,0	85,1	83,4	80,7
Grundstücks-, Wohnungswesen, Unternehmensdienstleistungen	75,0	72,8	73,4	71,8	69,9	66,0
öffentl. Verwaltung	83,0	82,6	82,9	82,8	82,8	83,1
öffentl. und persönliche Dienstleistungen	72,1	69,6	69,3	68,3	65,6	64,0

Ergebnisse des Mikrozensus – Personen in ihrer Haupterwerbstätigkeit. Bis einschließlich 2003 Ergebnisse bezüglich fester Berichtswoche im Frühjahr, ab 2005 Jahresdurchschnittsergebnisse

¹ Zusammengefasste Wirtschaftsabschnitte der Klassifikation der Wirtschaftszweige

sen. Der Rückgang in den Bereichen öffentliche und private Dienstleistungen, Grundstücks- und Wohnungswesen und Unternehmensdienstleistungen sowie Handel, Reparaturen und Gastgewerbe liegt zwischen 8,1 und 11 Prozentpunkten.

2.4 Zeitarbeit wächst besonders dynamisch, Teilzeitbeschäftigung ist mengenmäßig am bedeutendsten

Zu den Formen atypischer Beschäftigung zählen Teilzeitbeschäftigung mit 20 und weniger Wochenstunden, geringfügige Beschäftigung, befristete Beschäftigung und die sogenannte Zeitarbeit, auch Leiharbeit oder Arbeitnehmerüberlassung genannt. Sie schließen sich nicht gegenseitig aus. Das heißt, eine Person in einem Leiharbeitsverhältnis kann zum Beispiel gleichzeitig befristet beschäftigt oder ein/e Erwerbstätige/r in Teilzeit gleichzeitig geringfügig beschäftigt sein. Gerade bei den letzten beiden Formen gibt es häufig Überschneidungen, da das Erwerbseinkommen bei einer Wochenarbeitszeit von 20 und weniger Stunden schnell unter die Geringfügigkeitsgrenze fallen kann.

Bei den folgenden Ergebnissen ist somit zu beachten, dass sie wegen der Überschneidungen nicht einfach zur Summe der atypisch Beschäftigten insgesamt addiert werden können.

Tabelle 5: Formen atypischer Beschäftigung¹, 1997-2007
 - 15- bis 64-Jährige nicht in Bildung oder Ausbildung -

Jahr	Atypisch Beschäftigte			
	Teilzeit	geringfügig	befristet	Zeitarbeit
	in 1000			
1997	3 390	1 310	1 820	180
1999	3 830	1 740	2 170	250
2001	4 130	1 820	2 090	310
2003	4 420	1 950	1 970	300
2005	4 680	2 430	2 390	410
2007	4 950	2 770	2 660	610
	Anteile an den abhängigen Beschäftigten in %			
1997	11,7	4,5	6,3	X
1999	13,0	5,9	7,4	X
2001	13,9	6,1	7,0	X
2003	15,3	6,7	6,8	X
2005	16,2	8,4	8,3	X
2007	16,4	9,2	8,8	2,0

Ergebnisse des Mikrozensus – Personen in ihrer Haupterwerbstätigkeit. Bis einschließlich 2003 Ergebnisse bezüglich fester Berichtswoche im Frühjahr, ab 2005 Jahresdurchschnittsergebnisse

¹ Mehrfachzählungen möglich

² Bis einschließlich 2005 Schätzung auf Basis der Arbeitnehmerüberlassungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit

2007 befanden sich 16,4% der abhängig Beschäftigten in der oben genannten Abgrenzung in einer Teilzeitbeschäftigung. 9,2% waren geringfügig beschäftigt, 8,8% verfügten über einen befristeten Vertrag und lediglich 2,0% befanden sich in Zeitarbeit.

16% der abhängig Beschäftigten arbeiten Teilzeit

In absoluten Zahlen betrachtet arbeiteten 2007 4,95 Millionen Personen, die 15 bis 64 Jahre alt und nicht in Bildung oder Ausbildung waren, in Teilzeit. 2,77 Millionen waren geringfügig, 2,66 Millionen befristet und 610 000 als Zeitarbeitnehmer beschäftigt.

Die Überschneidungen zwischen den einzelnen Formen atypischer Beschäftigung sind unterschiedlich ausgeprägt. Bei der folgenden Betrachtung werden Zeitarbeitsverhältnisse nicht berücksichtigt: Die größte Gruppe stellen 2,11 Millionen Personen, die gleichzeitig geringfügig und in Teilzeit beschäftigt sind. Das heißt, über 76% der geringfügig Beschäftigten arbeiteten wöchentlich 20 oder weniger Stunden bzw. fast 43% dieser Teilzeitkräfte waren geringfügig beschäftigt. 280 000 Personen waren gleichzeitig in Teilzeit, befristet und geringfügig beschäftigt. Weitere Überschneidungen traten weniger zahlreich auf.

Bei 2,3 Millionen Teilzeitbeschäftigten gab es 2007 keine Überschneidung mit einem weiteren Merkmal atypischer Beschäftigung. Das Gleiche galt für 1,94 Millionen befristet Beschäftigte und lediglich 190 000 geringfügig Beschäftigte.

Im Zeitvergleich weisen die einzelnen Formen atypischer Beschäftigung deutliche Wachstumsraten auf. Die Zahl der Teilzeitbeschäftigten ist zwischen 1997 und 2007 um 1,55 Millionen oder 46% gestiegen. Gut 1 Million davon waren gleichzeitig geringfügig beschäftigt. Die Zahl der geringfügig Beschäftigten insgesamt hat sich

Zahl der Zeitarbeitnehmer wächst besonders dynamisch, allerdings von niedrigem Ausgangsniveau

Geringfügige Beschäftigung im Zeitvergleich

Es muss beachtet werden, dass zwischen 1997 und 2007 die gesetzlichen Bestimmungen für geringfügige Beschäftigung mehrmals geändert wurden. Zuletzt wurde im April 2003 die Verdienstobergrenze von 325 auf 400 Euro angehoben und die Begrenzung von maximal 15 Wochenarbeitsstunden entfiel. Das heißt, eine Reihe von Arbeitnehmern, die 1997 noch als voll sozialversicherungspflichtig galten, zählen bei unverändertem Beschäftigungsverhältnis seit April 2003 zu den geringfügig Beschäftigten. Der beobachtete Zuwachs spiegelt also teilweise gesetzliche Änderungen und nicht eine tatsächliche Veränderung bei Beschäftigungsverhältnissen im zeitlichen Umfang oder in der Bezahlung wider. Trotzdem hat die Gesetzesänderung für die betroffenen Arbeitnehmer natürlich die Konsequenz, dass sie nun nicht mehr sozialversichert sind.

Außerdem wurde durch Änderungen von Methoden und Verfahren ab dem Jahr 2005 die Erfassung geringfügig Beschäftigter im Mikrozensus verbessert. Diese Veränderungen zielten vor allem darauf ab, geringfügig Beschäftigte besser zu erfassen, die sich in erster Linie nicht als erwerbstätig verstehen, wie Schüler, Studenten, Hausfrauen/-männer oder Rentner, auch wenn sie einer (geringfügigen) Tätigkeit nachgehen. Obwohl diese Gruppen durch die Konzentration auf die 15- bis 64-Jährigen und Personen, die sich nicht in Bildung oder Ausbildung befinden, größtenteils nicht in der hier vorgelegten Analyse enthalten sind, ist ein methodisch bedingter Anstieg nicht ausgeschlossen. Dieser wirkt sich aber nicht auf die grundlegenden Aussagen dieses Berichtes aus.

Erfassung von Zeitarbeit im Mikrozensus

Der Mikrozensus fragt seit 2006 in einer Unterstichprobe Erwerbstätige explizit danach, ob sie ihren Arbeitsvertrag mit einer Zeitarbeitsfirma abgeschlossen haben. Theoretisch können Zeitarbeitnehmer auch über die Frage nach dem Wirtschaftszweig ihres Arbeitgebers identifiziert werden. Die Klassifikation der Wirtschaftszweige erfasst Zeitarbeitsunternehmen in der Unterklasse „Überlassung von Arbeitskräften“. Untersuchungen deuten allerdings darauf hin, dass die Befragten bei der Beantwortung teilweise die Branche des Zeitarbeitsunternehmens, mit dem sie den Arbeitsvertrag abgeschlossen haben, und teilweise die Branche des Unternehmens angeben, bei dem sie eingesetzt sind. Die so bestimmte Zahl der Zeitarbeitnehmer ist daher in diesem Bericht nicht verwendet worden.

Für die hier angestellten Betrachtungen zur atypischen Beschäftigung wird Zeitarbeit entsprechend erst ab 2006 eingerechnet. Bei der Interpretation der Veränderung der Zahl atypisch Beschäftigter zwischen 1997 und 2007 ist dies zu berücksichtigen.

Auf Basis der Arbeitnehmerüberlassungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit wurde die Zahl der Zeitarbeitnehmer in der hier gewählten Abgrenzung zurückgeschätzt. Demnach gab es 1997 gut 180 000 Zeitarbeitnehmer. Dieser Wert kann als Richtgröße betrachtet werden, um die die Zahl atypisch Beschäftigter 1997 größer gewesen ist bzw. die Veränderung bis 2007 geringer ausgefallen ist.

in den letzten 10 Jahren mit einer Steigerung von 1,46 Millionen mehr als verdoppelt (Zunahme um 112%). Die befristet Beschäftigten haben seit 1997 um 840 000 Personen oder 46% zugelegt.

Die Zeitarbeitnehmer werden im Mikrozensus erst seit 2006 erhoben. Zur Einschätzung der Entwicklung ihrer Zahl seit 1997 kann die Arbeitnehmerüberlassungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit herangezogen werden. Für diese Statistik melden die Zeitarbeitsunternehmen in Deutschland an die Bundesagentur die Zahl der bei ihnen beschäftigten Zeitarbeitnehmer.

Die Arbeitnehmerüberlassungsstatistik und der Mikrozensus unterscheiden sich in der Erhebungsmethode; erstere bezieht sich auf Beschäftigungsverhältnisse, während sich der Mikrozensus auf Personen bezieht. Das führt zu abweichenden Zahlen, allerdings kann vom Verlauf der Zahl der Zeitarbeitsverhältnisse aus der Arbeitnehmerüberlassungsstatistik auf die Entwicklung der Zahl der Zeitarbeitnehmer in der hier gewählten Abgrenzung geschlossen werden.

Schätzt man auf Basis der Entwicklung dieser Statistik die Entwicklung für die hier betrachtete Gruppe, so ist die Zahl der Zeitarbeiter zwischen 1997 und 2007 um 235% gestiegen. Geschätzt arbeiteten 1997 183 000 Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren mit abgeschlossener Bildungsphase in einem Zeitarbeitsverhältnis. Der Mikrozensus weist für 2007 614 000 Zeitarbeitnehmer aus. Laut Arbeitnehmerüberlassungsstatistik bestanden in jenem Jahr 715 000 Zeitarbeitsverhältnisse ohne diese Einschränkung nach Alter und Bildungsbeteiligung.

Betrachtet man die Entwicklung der atypischen Beschäftigungsformen hinsichtlich der relativen Bedeutung für alle abhängig Beschäftigten, ist der Anteil der Personen in Teilzeit und in geringfügiger Beschäftigung im Betrachtungszeitraum jeweils um 4,7 Prozentpunkte gestiegen. Der Anteil befristeter Beschäftigung ist mit 2,5 Prozentpunkten etwas verhaltener gestiegen.

Zunahme von Teilzeitbeschäftigung und geringfügiger Beschäftigung am bedeutendsten

3. Gesellschaftliche Gruppen in atypischer Beschäftigung

3.1 Anteil der Frauen in atypischer Beschäftigung immer noch mehr als zweieinhalbmal so groß wie der der Männer

Atypische Beschäftigung wurde im gesamten betrachteten Zeitraum viel häufiger von Frauen ausgeübt als von Männern. 2007 befanden sich 38,4% der abhängig beschäftigten Frauen in atypischer Beschäftigung und nur 14,0% der abhängig beschäftigten Männer. Seit 1997 hat sich dieser Anteil bei den Frauen sogar stärker erhöht als bei den Männern. Bei den Frauen nahm er um 8,7 Prozentpunkte zu, bei den Männern um 6,2 Prozentpunkte.

Atypische Beschäftigung ist weiterhin Frauensache

Die Zahl der atypisch beschäftigten Frauen ist zwischen 1997 und 2007 um 1,6 Millionen gestiegen, die Zahl der entsprechend beschäftigten Männer um 980 000.

Dass atypische Beschäftigung weiterhin Frauensache ist, zeigt sich auch darin, dass 2007 71,0% der atypisch Beschäftigten Frauen und nur 29,0% Männer sind. Unter den normal Beschäftigten liegt das Verhältnis von Frauen zu Männern bei 39,9% zu 61,1%.

Tabelle 6: Anteil atypisch Beschäftigter an abhängig Beschäftigten nach Geschlecht 1997-2007
- 15- bis 64-Jährige nicht in Bildung oder Ausbildung -

Jahr	Atypisch Beschäftigte			
	Teilzeit	geringfügig	befristet	Zeitarbeit
in %				
Männer				
1997	2,0	1,4	5,8	–
1999	2,3	1,5	6,8	–
2001	2,6	1,6	6,5	–
2003	3,2	2,0	6,5	–
2005	3,9	3,0	8,0	–
2007	4,1	3,7	8,4	2,6
Frauen				
1997	23,6	8,4	6,9	–
1999	25,9	11,2	8,0	–
2001	27,3	11,5	7,6	–
2003	28,9	12,1	7,2	–
2005	30,1	14,6	8,7	–
2007	30,2	15,3	9,3	1,4

Ergebnisse des Mikrozensus – Personen in ihrer Haupterbstätigkeit. Bis einschließlich 2003 Ergebnisse bezüglich fester Berichtswoche im Frühjahr, ab 2005 Jahresdurchschnittsergebnisse

Wesentlicher Grund für dieses Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern bei der atypischen Beschäftigung ist die große Zahl in Teilzeit erwerbstätiger Frauen. 2007 arbeiteten 30,2% der abhängig beschäftigten Frauen in Teilzeit mit 20 oder weniger Arbeitsstunden pro Woche. Eng damit verknüpft ist der relativ hohe Anteil von 15,3% geringfügig beschäftigten Frauen. Demgegenüber arbeiteten nur 4,1% der abhängig beschäftigten Männer Teilzeit und 3,7% waren geringfügig beschäftigt. Ähnlicher sind

Über 30% der Arbeitnehmerinnen arbeiten Teilzeit

die Anteile von Männern und Frauen bei befristeter Beschäftigung. 9,3% der Frauen und 8,4% der Männer arbeiteten in einem Zeitvertrag. Der Anteil der Männer in Zeitarbeit (2,6%) ist hingegen größer als der der Frauen (1,4%). Entsprechend sind die beiden letzteren Formen atypischer Beschäftigung auch stärker männlich geprägt. Unter den befristet Beschäftigten sind Männer und Frauen fast genau zu gleichen Anteilen vertreten, unter den Zeitarbeitnehmern gibt es zwei Drittel Männer und ein Drittel Frauen.

3.2 Junge Menschen, gering Qualifizierte und Ausländer sind am ehesten atypisch beschäftigt

Mit sozio-demografischen Merkmalen wie dem Alter, dem Bildungsstand und der Staatsangehörigkeit hängt eng zusammen, ob eine Person erwerbstätig, erwerbslos oder nicht am Erwerbsleben beteiligt ist. Auch die berufliche Position und das Erwerbseinkommen stehen im Zusammenhang mit diesen Größen, auf diese wird im Folgenden aber nicht weiter eingegangen.

Tabelle 7: Anteil atypisch Beschäftigter an abhängig Beschäftigten nach sozio-demografischen Merkmalen
- 15- bis 64-Jährige nicht in Bildung oder Ausbildung -

	Jahr					
	1997	1999	2001	2003	2005	2007
in %						
Alter						
15 bis unter 25 Jahre	19,5	23,8	23,7	26,3	35,9	39,2
25 bis unter 35 Jahre	16,7	18,8	19,2	20,7	23,9	26,6
35 bis unter 45 Jahre	18,3	20,5	20,7	21,5	23,1	25,3
45 bis unter 55 Jahre	15,9	17,6	18,1	18,8	20,6	22,4
55 bis unter 65 Jahre	19,4	21,8	22,7	23,6	23,1	23,9
Beruflicher Bildungsabschluss						
ohne anerkannte Berufsausbildung	26,7	29,8	31,3	33,1	35,0	39,9
Lehre, Berufsfachschule	16,5	19,1	19,5	20,6	23,1	25,0
tertiärer Abschluss	14,5	15,5	15,6	16,2	17,3	18,3
Staatsangehörigkeit²						
Deutsch	17,3	19,4	19,8	20,6	22,8	24,7
EU-Ausländer	17,0	20,0	20,0	22,2	25,2	28,7
Nicht-EU-Ausländer	21,7	24,7	25,8	29,3	33,5	36,8

Ergebnisse des Mikrozensus – Personen in ihrer Haupterwerbstätigkeit. Bis einschließlich 2003 Ergebnisse bezüglich fester Berichtswoche im Frühjahr, ab 2005 Jahresdurchschnittsergebnisse

¹ Zu den tertiären Abschlüssen zählen: Meister-, Techniker-, Fachschulabschluss, Abschluss einer Hochschule, Berufs- oder Fachakademie, Abschluss der Fachschule der DDR sowie einer 2- oder 3-jährigen Schule des Gesundheitswesens.

² Unterscheidung zwischen EU- und Nicht-EU-Ausländern entsprechend der jeweils aktuellen politischen Grenzen der EU: ab Mai 2007 zzgl. Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn und Zypern, ab Januar 2007 zzgl. Bulgarien und Rumänien.

Diese Zusammenhänge zeigen sich in ähnlicher Art und Weise auch bei atypischer Beschäftigung. Der Anteil atypisch Beschäftigter war 2007 vor allem unter den jungen Menschen von 15 bis 24 Jahren, unter den Personen ohne anerkannte berufliche Ausbildung und unter den Nicht-EU-Ausländern sehr hoch.

Während der Anteil der atypisch Beschäftigten bei den 15- bis 24-jährigen abhängig Beschäftigten 2007 bei 39,2% lag, bewegten sich die Anteile der anderen Altersgruppen zwischen 26,6% und 22,4%. Das heißt auch, es gab keine Altersgruppe, für die atypische Beschäftigung eine deutlich schwächere Rolle spielte als im Gesamtdurchschnitt. Es finden sich aber auch keine Anzeichen für eine stärkere Beteiligung älterer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im üblichen Erwerbs- und vor dem Rentenalter an atypischer Beschäftigung. Die Anteile für die Altersgruppen zwischen 45 und unter 65 Jahren weisen sogar die niedrigsten Werte auf.

1997 zeigte sich noch ein anderes Bild. Zwischen 15,9% und 19,5% der abhängig Beschäftigten der einzelnen Altersgruppen waren damals atypisch beschäftigt. Der Anteil atypisch Beschäftigter ist in der jüngsten Altersgruppe innerhalb von 10 Jahren um 19,7 Prozentpunkte gestiegen. Hintergrund ist die starke Zunahme junger Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Zeitverträgen. Auch die nächste Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen weist eine relativ starke Steigerung von 9,9 Prozentpunkten auf. Die schwächste Steigerung verzeichnen die 55- bis 64-Jährigen. Die Anteile der beiden jüngsten Altersgruppen steigen deutlicher seit 2003 und verstärkt seit 2005 an.

Das heißt, sowohl hinsichtlich des Anteils atypisch Beschäftigter 2007 als auch in Bezug auf dessen Entwicklung in den letzten zehn Jahren ist die jüngste Gruppe der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer am stärksten betroffen und die älteste am wenigsten.

Die Altersgruppen, unterschieden nach Männern und Frauen, stellen sich sehr unterschiedlich dar.

Junge Arbeitnehmerinnen zwischen 15 und 24 Jahren waren nicht deutlich häufiger atypisch beschäftigt als die der anderen Altersgruppen, auch wenn sie mit 42,4% den größten Anteil aufwiesen. Der Unterschied zur Altersgruppe mit dem kleinsten Anteil atypisch beschäftigter Frauen (25- bis 34-Jährige) lag bei 6,5 Prozentpunkten. Ein klarer Zusammenhang zwischen Alter und dem Anteil atypischer Beschäftigung lässt sich 2007 für die Frauen nicht ausmachen.

1997 sah die Situation für die Arbeitnehmerinnen noch anders aus. Der Anteil atypisch beschäftigter Frauen unter den Arbeitnehmerinnen im Alter von 15 bis 24 Jahren war damals am geringsten und lag bei 21,3%. Ihr Anteil hat sich also binnen zehn Jahren um 21,1 Prozentpunkte fast verdoppelt. Der Anteil atypisch beschäftigter Frauen stieg 1997 tendenziell mit dem Alter und lag für die 55- bis 64-Jährigen bei 36,6% am höchsten. Für diese Gruppe hat der Anteil atypisch Beschäftigter in zehn Jahren kaum (um 1,2 Prozentpunkte) zugenommen.

Für die Männer zeigt sich ein anderes Bild. Die Unterschiede zwischen den Altersgruppen treten 2007 klarer zutage als in der Gesamtbetrachtung für beide Geschlechter. 36,2% der männlichen Arbeitnehmer von 15 bis 24 Jahren waren atypisch beschäftigt, 19,2% der 25- bis 34-jährigen und noch mal rund die Hälfte weniger bei den anderen Altersgruppen. Der Anteilsunterschied zwischen der jüngsten Altersgruppe der Männer und der Gruppe mit dem kleinsten Anteil (45- bis 54-Jährige) lag 2007 bei 26,7 Prozentpunkten. Im Vergleich zu 1997 haben sich die Relationen zwischen den Altersgruppen zwar nicht grundlegend verändert, die Unterschiede haben sich aber verstärkt. Der Anteil atypisch beschäftigter Männer unter den 15- bis 24-jährigen abhängig Beschäftigten ist um 18,6 Prozentpunkte gestiegen, der Anteil der 25- bis 34-Jährigen um 9,9 Prozentpunkte und die Anteile der anderen drei Altersgruppen um jeweils rund 4,5 Prozentpunkte.

Atypische Beschäftigung betrifft Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aller Altersgruppen – aber nicht alle gleich stark

Der Anteil atypisch beschäftigter Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer von 15 bis 24 Jahren hat in zehn Jahren um fast 20 Prozentpunkte zugenommen

2007 keine großen Unterschiede zwischen den Altersgruppen der Frauen

Atypische Beschäftigung betrifft vor allem junge Frauen

Einstieg junger Männer in das Berufsleben heute häufiger über atypische Beschäftigung

Knapp 40% der gering qualifizierten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind atypisch beschäftigt

Auch der Bildungsstand spielt eine entscheidende Rolle bei der Frage, ob ein Arbeitnehmer oder eine Arbeitnehmerin atypisch oder normal beschäftigt ist. In der folgenden Analyse werden die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer hinsichtlich ihrer beruflichen Bildungsabschlüsse in drei Gruppen eingeteilt: Die Gruppe mit der niedrigsten beruflichen Bildung verfügt über keinen anerkannten beruflichen Bildungsabschluss. Dazu werden auch Personen gezählt, die ein berufliches Praktikum, eine Anlernausbildung oder das Berufsvorbereitungsjahr absolviert haben. Zur nächsten Gruppe mit abgeschlossener Berufsausbildung zählen alle, die eine Lehre abgeschlossen oder einen Abschluss an einer Berufsfachschule oder einer einjährigen Schule des Gesundheitswesens erlangt haben. Zu den tertiären Abschlüssen werden alle weiterführenden Berufsausbildungen gezählt wie Meister, Techniker, Fachschulabschlüsse, Abschlüsse von Berufs- und Fachakademien und sämtliche Fachhochschul- und Hochschulabschlüsse.

Die Anteile atypisch Beschäftigter nehmen besonders bei Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern mit keinem oder nur niedrigem Berufsabschluss zu. Diese Unterschiede haben sich in den letzten zehn Jahren verstärkt.

2007 befanden sich fast 40% der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ohne Berufsausbildung in atypischer Beschäftigung. Der Anteil der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit einer beruflichen Ausbildung lag mit 25,0% sehr nahe am Anteil aller abhängig Beschäftigten. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit tertiären Bildungsabschlüssen befanden sich nur zu 18,3% in atypischen Beschäftigungsformen.

Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen haben sich vergrößert

1997 waren die Anteile atypisch Beschäftigter in den Gruppen beruflicher Bildung einander noch ähnlicher. Für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit einer Berufsausbildung und mit einem tertiären Bildungsabschluss waren die Anteile mit 16,5% und 14,5% annähernd gleich. Der Anteil der abhängig Beschäftigten ohne Berufsabschluss lag 1997 bei 26,7%

Die Verschiebung zu einem größeren Anteil atypisch Beschäftigter seit 1997 ist für letztere Gruppe am deutlichsten ausgefallen. Ihr Anteil stieg um 13,2 Prozentpunkte. Der Anteil der Personen mit einer Berufsausbildung stieg um 8,5 Prozentpunkte. Am wenigsten hat sich die Beschäftigung von normal zu atypisch bei den Hochqualifizierten verlagert. Für sie stieg der Anteil atypischer Beschäftigung nur um 3,8 Prozentpunkte.

Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus Nicht-EU-Staaten sind am häufigsten atypisch beschäftigt

Erwerbstätige mit einer fremden Staatsangehörigkeit sind in Deutschland in vielen Bereichen mit anderen Rahmenbedingungen konfrontiert. Ihr rechtlicher Status schränkt häufig ihre Möglichkeiten ein, hier zu arbeiten, vor allem wenn sie aus Nicht-EU-Staaten kommen. Ihr im Ausland erlangter Bildungsabschluss wird möglicherweise nicht voll anerkannt. Sprachliche Probleme erschweren eine vergleichbar erfolgreiche Beteiligung am Erwerbsleben. Auch wenn die Staatsangehörigkeit immer noch eine wichtige Größe zur Untersuchung der Situation zugewanderter Menschen in Deutschland ist, hat sie an Aussagekraft verloren. Hintergrund ist, dass sich die Situation der zweiten oder dritten Generation anders darstellt als die der ursprünglichen Einwanderer. Auch eine stetig steigende Zahl eingebürgerter Einwanderer verwischt die Grenzen zwischen Menschen mit einem deutschen und einem ausländischen Hintergrund. Da der Mikrozensus den Migrationshintergrund erst seit 2005 erfasst, müssen Vergleiche mit 1997 in der hier vorgelegten Analyse auf Basis der Staatsangehörigkeit erfolgen.

Für den hier angestellten Vergleich wird zwischen Deutschen, Ausländern aus einem EU-Staat und Ausländern aus einem Nicht-EU-Staat unterschieden. Die großen Unterschiede in den Anteilen atypisch Beschäftigter zeigen die Relevanz der Staatsangehörigkeit. 2007 waren 36,8% der abhängig beschäftigten Nicht-EU-Ausländer atypisch beschäftigt. Unter den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern mit einer Staatsangehörigkeit eines der 27 EU-Mitgliedsstaaten waren 28,7% atypisch beschäftigt und unter den deutschen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern waren es nur 24,7%.

Für den Vergleich der Anteile von EU- und Nicht-EU-Ausländern in den Jahren 1997 und 2007 muss berücksichtigt werden, dass die EU in diesem Zeitraum zwei Erweiterungen erfahren hat. Für den folgenden Zeitvergleich werden EU- und Nicht-EU-Ausländer gemäß der EU in ihren politischen Grenzen von 1997 mit 15 EU-Mitgliedsstaaten unterschieden. Der Anteil atypisch Beschäftigter unter den deutschen abhängig Beschäftigten lag 1997 bei 17,3%, der der EU-Ausländer lag mit 17,0% ungefähr auf gleichem Niveau. Unter den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern aus Nicht-EU-Staaten lag der Anteil bei 21,7%. Bei den deutschen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern ist der Anteil bis 2007 um 7,4 Prozentpunkte gestiegen. Der Anteil der Bürger aus den anderen 14 EU-Staaten von 1997 ist um 7,8 Prozentpunkte gestiegen und lag auch 2007 mit 24,8% fast auf dem gleichen Niveau wie der Anteil der deutschen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Der Anteil der entsprechenden Nicht-EU-Ausländer hat sich um 15,8 Prozentpunkte deutlich erhöht und lag 2007 bei 37,5%.

Bezüglich Alter, Bildungsstand und Staatsangehörigkeit lassen sich also Gruppen identifizieren, die deutlich höhere Anteile atypisch Beschäftigter aufweisen. Unter den jungen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, denen mit niedriger beruflicher Bildung und denen aus Nicht-EU-Staaten, waren 2007 nahezu 40% atypisch beschäftigt. Dem gegenüber waren nur gut halb soviel (21,0%) aller deutschen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit einem mittleren Berufsabschluss und im Alter von 25 bis 64 Jahren entsprechend beschäftigt.

***Anteile atypisch
Beschäftigter bei
Deutschen und Bürgern
der übrigen EU15-
Mitgliedsstaaten
nahezu gleich***

4. Atypische Beschäftigung als Einkommensquelle

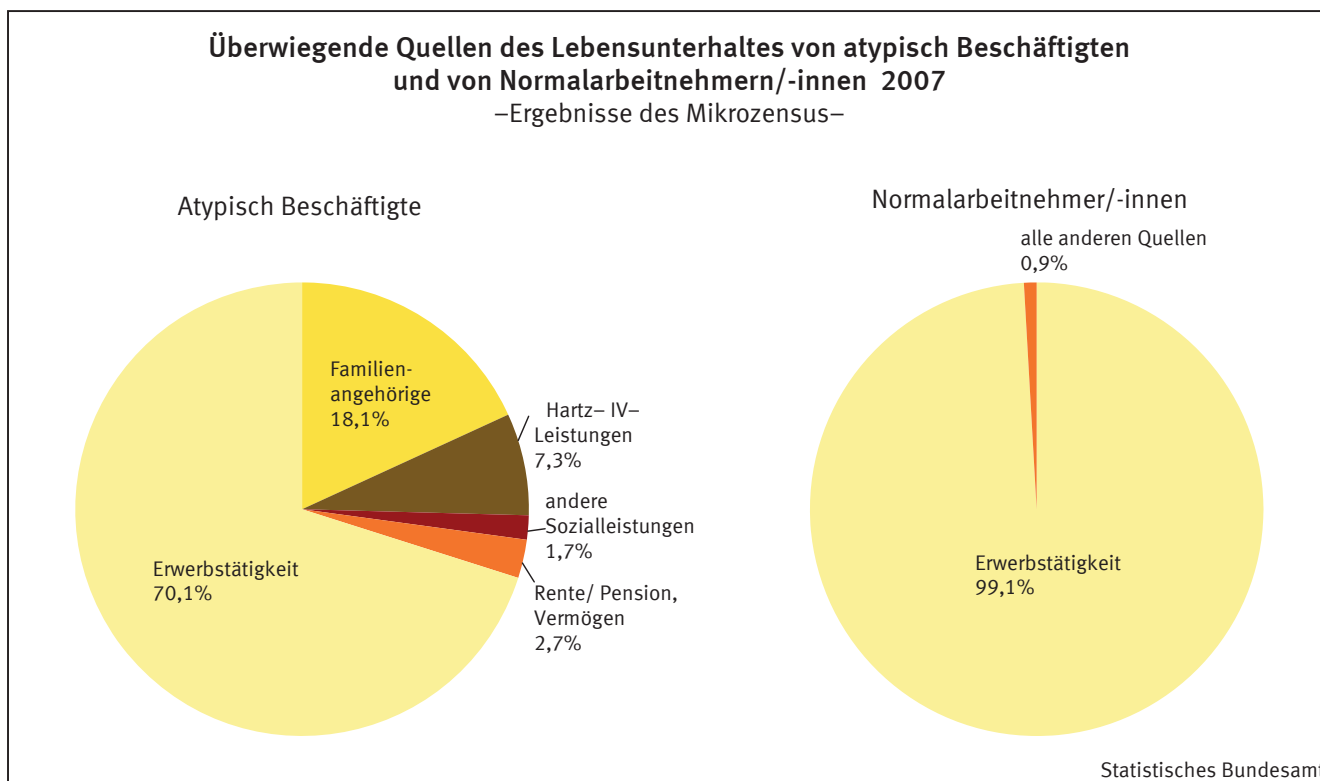
4.1 Gut sieben Prozent der atypisch Beschäftigten leben überwiegend von Hartz-IV-Leistungen

Während Personen in einem Normalarbeitsverhältnis fast alle (99,1%) ihren Lebensunterhalt vorwiegend über ihre Erwerbstätigkeit finanzieren, haben bei den atypisch Beschäftigten auch andere Unterhaltsquellen eine herausgehobene Bedeutung.

Die atypisch Beschäftigten setzen sich aus mehreren Gruppen mit jeweils anderer Hauptunterhaltsquelle zusammen. Die größte Gruppe stellen auch hier mit 70,1% die Personen, die sich hauptsächlich über ihre Erwerbstätigkeit finanzieren. 18,1% finanzieren ihren Lebensunterhalt vorwiegend über Angehörige, für 2,7% der atypisch Beschäftigten stellen Rente, Pension oder Vermögen die größten Einnahmequellen dar. Immerhin 7,3% sind hauptsächlich auf Leistungen nach Hartz-IV angewiesen, obwohl sie erwerbstätig sind. 1,7% stützen sich vorwiegend auf andere Sozialleistungen wie Elterngeld, BAföG, Vorruhestandsgeld oder Erwerbsminderungsrenten.

Größere Vielfalt in den Hauptfinanzierungsquellen bei den atypisch Beschäftigten

Unter den atypisch Beschäftigten, die ihren Lebensunterhalt vorwiegend über ihre Erwerbstätigkeit bestreiten, könnten theoretisch viele sein, die trotzdem auf staatliche Unterstützung angewiesen sind. Da allerdings nur 9,3% der atypisch Beschäftigten überhaupt Hartz-IV-Leistungen beziehen und damit nicht viel mehr als die 7,3%, die hauptsächlich auf diese Leistungen angewiesen sind, lässt sich diese Vermutung nicht erhärten.



Unser Service für SIE !

Das Statistische Bundesamt bietet Ihnen zum Thema Arbeitsmarkt sowie zum Gesamtgebiet der amtlichen Statistik einen umfassenden Informationsservice.

Internet

Daten und Informationen rund um das Thema Arbeitsmarkt veröffentlichen wir auf der Homepage des Statistischen Bundesamtes (<http://www.destatis.de>) im Themenbereich „Arbeitsmarkt“. Neben einer Reihe ausgewählter Tabellen werden dort auch Links zu Publikationen sowie weiteren Informationen zum Thema angeboten.

Die vorliegende Broschüre kann unter dem Pfad „Presse – Pressekonferenzen“ aus dem Internet kostenfrei heruntergeladen werden.

Unter <http://www.destatis.de> und dem Link „Presse“ finden Sie alle aktuellen Pressemitteilungen und können nach Thema oder Veröffentlichungsdatum recherchieren. Für Ihre Planung bieten wir in unserem „Wochenkalender“ eine Vorschau auf die Pressemitteilungen der Folgeweche. Über unseren „E-Mail-Presseverteiler“ können Sie sich die Pressemitteilungen auch zumailen lassen.

Persönlicher Informationsservice über Post, Telefon, Telefax und E-Mail

Sie erreichen uns montags bis donnerstags von 8 bis 17 Uhr und freitags von 8 bis 15 Uhr. Journalistinnen und Journalisten wenden sich bitte direkt an die Pressestelle unter der Rufnummer (0611) 75-3444, die Faxverbindung lautet (0611) 75-3976 und die E-Mail-Anschrift ist presse@destatis.de. Ihre Anfragen werden von uns schnellstmöglich beantwortet oder an einen auf Ihre Belange direkt eingehenden Experten weitergeleitet. Für Interviews vermitteln wir Ihnen sachkundige Gesprächspartner/-innen.

Gerne beantworten wir Ihnen individuelle Fragen zu den Inhalten der vorliegenden Broschüre, bitte wenden Sie sich an unsere Mitarbeiter:

Infoservice Arbeitsmarktstatistik
Telefon (0611) 75-4868
E-Mail: arbeitsmarkt@destatis.de

Oder schreiben Sie uns:

Statistisches Bundesamt
Gruppe „IID – Arbeitsmarkt“
65180 Wiesbaden

Allgemeine Fragen zum Statistischen Bundesamt und seinem Datenangebot beantworten Ihnen die Kolleginnen und Kollegen des Allgemeinen Informationsservice:

Telefon: (0611) 75-2405
Telefax: (0611) 75-3330
Kontaktformular: www.destatis.de/kontakt

Wenden Sie sich an uns, wir helfen Ihnen gerne weiter!